Editorial

20 Jahre Das Argument — 10 Jahre Argumente für eine Soziale Medizin

Für diejenigen, die es noch nicht wissen: *Das Argument* besteht in diesem Jahr — 1979 — 20 Jahre. Nachdem in den ersten Jahren des Bestehens vorwiegend philosophische, politische, ökonomische und soziologische Fragestellungen bearbeitet wurden, sind dann später — neben diesen Bereichen — auch die Wissenschaften Geschichte, Anglistik und Romanistik, Literaturwissenschaften, Naturwissenschaften, Psychologie und Medizin zum Thema geworden. Unter dem Ansatz der „Pluralität marxistischer und anderer progressiv-sozialkritischer Positionen“ (Editorial *Argument* 107, 1978) wird — in den Aufsätzen der laufenden Zeitschrift oder in themengebundenen Sonderbänden — regelmäßig in den genannten Bereichen gearbeitet.

Seit 1969 — also seit 10 Jahren — hat die Medizin-Redaktion in 12 Einzelbänden und in 6 Heften der Zeitschrift Beiträge mit einem Gesamtumfang von 3400 Seiten vorgelegt. 1969, zu einer Zeit, als es in der BRD und in Westberlin — von Ausnahmen abgesehen — noch keine Sozialmedizin gab, bestimmten wir mit unseren Publikationen nicht unwesentlich die Inhalte der sich entwickelnden „Sozialmedizin“. Themenschwerpunkte damals waren: Soziale Psychiatrie, Arzt-Patienten-Verhältnis, Krankheitsbegriff, Fragen der Arbeitsmedizin, Staat und Gesundheit. Erst in den letzten 4 bis 6 Jahren haben sich die Fächer Sozialmedizin und Medizinische Soziologie an den Universitäten so etabliert, daß „wir“ nur noch *einen* Teil des gesundheitspolitisch-sozialmedizinischen Spektrums repräsentieren. Geblieben sind wir jedoch das einzig regelmäßig erscheinende sozialmedizinische Publikationsorgan (sieht man von zwei weiteren mit nicht nennenswert verkauften Auflagen ab).

Anfangs ging es darum, die Medizin in ihrem sozialen Zusammenhang darzustellen und zu analysieren, also an die „Soziale Medizin“ der 20er Jahre anzuknüpfen. Die Anstöße und wissenschaftlichen Ansätze kamen vorwiegend aus den Sozialwissenschaften. Erst in den letzten Jahren haben sich dann Mediziner sozialwissenschaftlicher Denkansätze und Methoden bedient, um die in ihrem Fach vorhandenen Probleme und Widersprüche zu analysieren. Dies scheint uns ein ganz wesentlicher Schritt von der Kritik der Medizin zur „Kritischen Medizin“. Ausdruck dieser

Entwicklung ist das nun seit vier Jahren erscheinende „Jahrbuch für Kritische Medizin“, das in kurzen Beiträgen die Diskussion unter den MedizinerInnen stimulieren sollte. Daneben erschienen weiterhin die „Argumente für eine Soziale Medizin“, in denen theoretische und ausführliche empirische Arbeiten — eher zur wissenschaftlichen Diskussion innerhalb der Sozialen Medizin gedacht — gesammelt wurden.

Eine Ausnahme in dem bisherigen Konzept wird das Jahrbuch Bd. 5 (AS 48) darstellen: Es wird noch im Herbst 1979 erscheinen und gibt die Protokolle und Referate der Gesundheitspolitischen Fachtagung des Bundes Demokratischer Wissenschaftler (BDWi) in München im Februar 1979 wieder. Die Ergebnisse dieser Tagung scheinen uns sowohl eine gute Zusammenfassung gesundheitspolitischer Einschätzungen und Analysen der verschiedenen Bereiche im Gesundheitswesen zu sein als auch sehr instruktiv die Fragen herauszuarbeiten, die in nächster Zeit detailliert bearbeitet werden müssen.